Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Hörde und den Landkreis Dortmund.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Familienfreund".

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 123. Schwerte, Dienstag, 16. Oktober 1888. 21. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Postpaket-Verkehr mit den Falklands-Inseln.

Von jetzt ab können Postpakete ohne Wertangabe im Gewicht bis 3 kg. nach den Falklands-Inseln versandt werden. Ueber die Taxen und Versendungsbedingungen erteilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Berlin, 5. Oktober 1888.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts: v. Stephan.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, G.-S. S. 265, sowie des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, G.-S. S. 195 wird unter Zustimmung des Magistrats für den Umfang des Stadtbezirks Hörde verordnet, was folgt:

1. Der § 3 der Polizei-Verordnung vom 7. April 1876 erhält folgenden Zusatz:

Das von jedem Gastwirte zu führende Fremdenbuch muß dem Beamten der Polizei auf Verlangen zur Einsicht vorgelegt werden.

Die Fremdenbücher sind nach der Schließung noch ein Jahr lang aufzubewahren.

2. Der § 4 der gedachten Polizei-Verordnung erhält folgenden Zusatz:

Bezüglich derjenigen Fremden, welche sich in Gasthöfen oder Herbegen länger als drei Monate aufhalten wollen, tritt mit dem Ablaufe dieser Zeit die Verpflichtung zur Meldung nach Maßgabe der Bestimmungen der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 16. April 1874 — A.-Bl. S. 144 — ein.

Diese Polizei-Verordnung tritt nach erfolgter Publikation in kraft.

Hörde, den 10. Oktober 1888.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung.
Dr. Mascher.

Bekanntmachung.

Anträge auf Steuerbefreiung in den Gewerbesteuerklassen B I. und H 1889/90 sind bis zum 1. Novbr. kr. hier anzubringen, was hierdurch zur Kenntnis der Amtseingesessenen gebracht wird.

Lünen, den 13. Oktober 1888.

Der Amtmann: von Löhöffel.

Hamburg und Bremen — deutsche Städte.

Am 15. Oktober vollzog sich ein für die Reichspolitik und für das wirtschaftliche Leben der Nation hochwichtiges Ereignis: der Anschluß der beiden großen Hafenstädte Hamburg und Bremen an das deutsche Zollgebiet.

Nach Artikel 33 der Reichsverfassung soll Deutschland ein Zoll- und Handelsgebiet bilden, umgeben von gemeinschaftlicher Zollgrenze. Nach Artikel 34 bleiben Bremen und Hamburg als Freihäfen außerhalb der gemeinschaftlichen Zollgrenze, „bis sie ihren Einschluß in dieselbe beantragen." Die letzten Worte sollten keine Redensart sein, vielmehr geht aus der Fassung und dem Zusammenhang der beiden Artikel hervor, daß das Reich den im Art. 33 ausgesprochenen Anschluß an Deutschland erwartete. Obgleich die Bestrebungen, die einzigen Welthafenplätze, die wir besitzen, in die deutsche Gemeinschaft aufzunehmen, bis in die Zeit nach den Befreiungskriegen zurückdatieren, obgleich sich im neuen Reich die Notwendigkeit für eine große Nation, eigene ihrem Zollwesen unterliegende Exportplätze zu besitzen, immer stärker fühlbar machte, obgleich endlich Handwerk und Kleingewerbe in den beiden Hafenstädten selbst unter dem Ausschluß stark zu leiden hatten, vergingen doch noch 14 Jahre, bis die Ausführung jener Verheißung der Bundes- bezw. Reichsverfassung angebahnt wurde. Es hat schwieriger Verhandlungen und heftiger Kämpfe bedurft, bis endlich das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit in Hamburg und Bremen selbst über Anhänglichkeit an alte Gewohnheiten siegte und im Jahre 1881 die Zollanschlußverträge zu stande kamen. Schwere Opfer mußten gebracht werden, sowohl von Seiten der beiden Städte als auch von Seiten des Reichs, welches einen Teil der Kosten für die neuen großartigen Hafenanlagen mit übernahm, aber sie sind gebracht worden in dem Bewußtsein, ein nationales Bedürfnis zu erfüllen und einer sichern, gedeihlichen Zukunft entgegen zu gehen.

Die Nation war bisher nach einem Ausdrucke Treitschkes handelspolitisch verstümmelt; die beiden mächtigsten Organe, durch die sie mit dem Weltverkehr zusammenhängt, waren ihr thatsächlich fremd, sie hatten keine Interessen für unsere Industrie im Binnenlande, während umgekehrt das ganze Reich bis nach Bayern hinunter an dem hamburgischen und bremischen Handel, an der Frage interessiert war, ob dieser Handel mehr der Einfuhr fremder Erzeugnisse als der Ausfuhr einheimischer sich zuwendet. Die Zollscheidewand zwischen ihnen und dem Reich machte die Städte zum Ausland und damit zu wirtschaftlichen Gegnern von uns, ein Zustand, der unerträglich wurde, als das Reich sich mehr als zuvor einer nationalen Wirtschaftspolitik zukehrte.

Mit dem Zollanschluß sind Hamburg und Bremen erst ganz geworden, was sie sein sollten: deutsche Städte! Und dieses voraussichtlich zu ihrem eigenen wirtschaftlichen Nutzen. Die anfängliche, von der Fortschrittspartei nach Kräften geschürte Verstimmung hat immer mehr der Einsicht Platz gemacht, daß der hanseatische Handel auf die Dauer durch den gesteigerten Inlandsverkehr, aus dem Nutzen, welcher der deutschen Industrie aus den neu geschaffenen Exportplätzen erwächst, mehr gewinnen wird, als er mit seiner bisherigen Auslandsstellung verliert. Zudem hat der Zollanschluß den Anlaß und infolge der Beteiligung des Reichs an den Kosten die Möglichkeit zur Errichtung von Hafen- und Verkehrsanlagen geboten wie sie wenige Welthandelsplätze aufzuweisen haben. Wenn am 25. d. M. in Gegenwart des Kaisers ihre feierliche Einweihung erfolgt, wird man sich daran erinnern, daß die Flagge der deutschen Flotte die vereinigten Farben Preußens und der alten Hansa zeigt.

Kaiser Wilhelm in Rom.

Die Tage seines Aufenthaltes in Rom sind für den deutschen Kaiser ununterbrochene Festtage. Wo er sich zeigt, schallt ihm der Jubel der Bevölkerung entgegen; so war es bei dem Einzug, bei dem festlichen Besuch im Vatikan. Nicht die geringsten Ruhestörungen sind vorgekommen; die mit französischem Gelde erwirkten Gassenjungenstreiche einer Anzahl unreifer Burschen verdienen keine Beachtung. Dem sehr angenehm verlaufenen Besuche beim Papste, welcher die herzlichste Freude über den Besuch des kaiserlichen Gastes äußerte, folgte am Freitag abend das glänzend verlaufene Galadiner im Quirinalpalaste. Die bei dieser Gelegenheit gehaltenen hochbedeutsamen Trinksprüche sind an anderer Stelle mitgeteilt. Am Samstag fand unter kolossalem Andrange vor dem Kaiser und dem Könige unweit Rom bei Centocello die glänzende Parade über die in der Hauptstadt zusammengezogenen 28000 Mann starken Truppen statt. Nach 9 Uhr vormittags fuhren die Königin und die Herzoginnen von Aosta und Genua, vom Publikum lebhaft begrüßt, nach dem Paradefelde. Eine Viertelstunde später folgten unter stürmischen Ovationen die beiden Monarchen, Kaiser Wilhelm in der Garde-du-Korps-Uniform mit italienischen Orden, König Humbert in großer Generalsuniform mit dem Schwarzen Adler. Die Prinzen und das Gefolge beider Majestäten schlossen sich an. Bei dem Fort Castilino bestiegen die hohen Herrschaften die Pferde und begrüßten zuerst die fürstlichen Damen, welche in einer prunkvollen Tribüne Platz genommen hatten. Das Wetter war herrlich. Beim Abreiten der Fronten ritt Kaiser Wilhelm zur Rechten König Humberts, etwa Schrittweite vor denselben. Darauf erfolgte ein Vorbeimarsch der Truppen, zuerst die Infanterie, dann die Fußartillerie, die Alpenjäger, die Elitetruppe der Bersaglieri, die in ihrem Laufschritt vorüberzogen, dann die Kavallerie und zum Schluß die reitende Artillerie. Berufene Sachkenner sprechen ihre Bewunderung über die Haltung der Truppen aus. Dieselben sind den französischen mindestens gleichartig, die Ausbildung ist vorzüglich. Die Leistung verdient erhöhte Anerkennung, da die Truppen aus einer Reihe Regimenter zusammengestellt waren. Höchstes Lob erntete die Artillerie, welche der deutschen nicht im geringsten nachsteht. Der Kaiser sprach das auch unverhohlen aus und beglückwünschte den König zu solcher ausgezeichneten Armee. Mittags ½1 Uhr war die Parade zu Ende, bei der Abfahrt erwiesen die Monarchen den Regimentern nochmals die Honneurs. Mindestens hunderttausend Menschen waren anwesend, welche die verbündeten Monarchen mit unbeschreiblichem Jubel begrüßten. Am Nachmittag fand in der deutschen Botschaft der Empfang der fremden Botschafter und Gesandten statt, am Abend besuchten die Majestäten das von der Stadt gegebene Abendfest auf dem prächtig erleuchteten Kapitol. Der Bürgermeister begrüßte den Kaiser in feierlicher Rede, der in huldvollster Weise dankte und mit größtem Interesse die Räume des Kapitols in Augenschein nahm, sich zahlreiche Persönlichkeiten vorstellen ließ und sich mit denselben über Rom unterhielt. Konzert fand während des abends statt, eine Marmortafel verewigt das Ereignis. Bei An- und Abfahrt begeisterter Volksjubel. Sonntag besuchte der Kaiser den Gottesdienst und erteilte später verschiedene Audienzen. Besonders lange unterhielt sich der Kaiser mit der Deputation der Deutschen in Rom, welche eine prachtvoll ausgestattete Huldigungs- und Bewillkommnungsadresse überreicht. Mit großer Freude vernahm der Kaiser, daß es den Deutschen in Rom sehr gut ergeht. Sonntag abend soll die große Illumination des Forum Romanum und Colosseum, der Altertümer, erfolgten, die ein unbeschreiblich großartiges Bild bietet, aber nur bei ganz besonderen Gelegenheiten erfolgt. Die Monarchen durchfahren diese Stätten alten Ruhmes und nehmen von einer auf dem Palatin erbauten Tribüne die Illumination in Augenschein. Heute, Montag großes Abendfest auf der Piozza del Popolo, Dienstag vormittag Abreise nach Neapel, Dienstag mittag Einzug in die Stadt. Mittwoch Stapellauf des „Re Umberto" und Flottenparade, Rückkehr nach Rom. Wie man sieht, ist das Programm noch sehr reich, und der Kaiser wird seine frische Kraft noch gebrauchen können. Diese Festwochen seit der letzten Abreise aus Berlin waren auch Strapazenwochen. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt über Bologna, Verona, Ala, Trient, Innsbruck, München, Leipzig. Jedweder offizielle Empfang unterwegs ist verbeten.

Lebensregeln.

Ist die Erziehung gut und wohl geraten,
Geh'n fromm die Kinder auf der Tugend Pfaden,
Steh'n sie wie Blüten in des Frühlings Morgen,
Nach Müh und Sorgen.

Drum muß die Freude in der Eltern Herzen,
Hell leuchten wie des Himmels reine Kerzen,
Die Hoffnung zeiget frei von aller Klage
Der Zukunft Tage.

Doch nicht zu frühe dürfen sie frohlocken,
Der Hoffnung Pulse können plötzlich stocken,
Kommt die Versuchung: — Ach, dann sinkt die Tugend
Oft von der Jugend.

Drum sorgt, o Eltern, drohen die Gefahren —
Sorgt unermüdet, fromm sie zu bewahren;
Der Kinder Glück, noch liegts in euren Händen,
Sucht's zu vollenden.

Der Doppelgänger.

Kriminal-Novelle von Ernst von Waldow.
(Fortsetzung.)

17. Die letzten Glieder der Kette.

Nur wenige Personen, und zumeist dem männlichen Geschlecht angehörend, hatten den Saal verlassen, um in der Ruhepause draußen Erholung und materielle Stärkung zu suchen Die Frauen harrten mit dem Heroismus, den dieses zarte Geschlecht bei solchen Gelegenheiten an den Tag zu legen pflegt, im Saale aus, denn sie fürchteten ihre Plätze zu verlieren, und während sie mitgebrachte Bonbons und Kuchenstücke verzehrten, plauderten sie über die einzelnen Szenen des Trauerspiels, dem sie beigewohnt, und stritten über die Schuld oder Unschuld des Angeklagten. — Hinter einer Säule halb verborgen hatte ein alter Herr, den man als gewesenen Militär auf den ersten Blick erkannte, mit gespannter Aufmerksamkeit der Verhandlung beigewohnt; jetzt ließ er sich seufzend auf einem freigewordenen Platze in der letzten Bank nieder, er sah bleich und erschöpft aus und die Ränder seiner Augen waren gerötet, trotzdem hatte keine Thräne seine Wange genetzt, — der alte Mann war General von Breitenfeld.

Das Glockenzeichen elektrisierte die plaudernde, streitsüchtige Menge. Auch die Journalistenbänke füllten sich wieder, nur das „Barreau" hatte sich geleert. Die Herren wollten ihr Diner nicht im Stiche lassen, und der Fall war ja ohnehin so klar, nur noch wenig Belastungszeugen zu vernehmen, es gab nicht einen einzigen Entlastungszeugen, der vielleicht mit seiner Aussage ein anderes Licht auf die Sache hätte werfen können; fast alle waren einig darüber, daß der Wahrspruch der Geschworenen auf „Schuldig" lauten werde, nur über das Strafmaß herrschten verschiedene Ansichten.

Wieder entrollte sich das trübe Bild wie am Morgen, in derselben Ordnung nahmen Richter und Geschworene, Staatsanwalt und Verteidiger ihre Plätze ein, nur beim Eintritt des Angeklagten herrschte mächtige Bewegung.

Der Diener Karl Wehringer, seit dem Oktober im Dienste des Baron Paul Sternberg, war der erste der Belastungszeugen, welcher nun vernommen wurde.

Der junge Mann machte den besten Eindruck, es schien ihm schwer zu fallen, belastend gegen seinen Herrn auszusagen, und der Präsident mußte ihn wiederholt auf die Heiligkeit des geleisteten Eides aufmerksam machen, wenn er zu stocken begann oder auf eine Frage gar nicht antworten wollte; auch der Staatsanwalt sah sich genötigt, den Zeugen an seine anfänglich zu Protokoll gegebenen, dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen zu mahnen.

Immer dichter reihte sich Glied auf Glied an der Kette, die den Angeklagten fesselte, er selbst schien es müde zu werden, gegen die Keulenschläge sich zu wehren, die ihn jetzt trafen.

Es handelte sich im Wesentlichen darum, daß Wehringer behauptete: er habe in jener Ballnacht seinen Herren zwei mal den Korridor passieren sehen, das erste Mal sei er in das Schlafzimmer eingetreten, bald darauf aber in die Garderobe, deren Thür er hinter sich zugezogen und von innen verriegelt haben müsse. Paul dagegen bestritt die Aussage des Dieners, insofern sie ein zweites Erscheinen im Korridor und das Verschwinden in der Garderobe betraf, und gab an, daß er den Rückweg aus dem Kinderzimmer in den Ballsaal nicht über den Korridor, sondern durch die Zimmerflucht genommen habe.

Der Präsident fragte den Angeklagten, ob er etwa die Aussage des Zeugen irgendwelchen persönlichen Motiven zuschreibe, das heißt, ob er glaube, daß der Diener aus Haß gegen ihn belastend aussage. „Von Seiten der Verteitigung," fuhr er fort, „ist der Einwurf erhoben worden, daß Karl Wehringer, der zur Zeit, wo der Mord geschah, sich noch in Ihren Diensten befand, vielleicht aus Rache über eine erlittene Zurechtweisung oder Strafe so und nicht anders aussage. Ich habe die Pflicht, den Zeugen vor jeder Verunglimpfung zu schützen und dessen Wahrhaftigkeit über jeden Zweifel erhaben darzustellen."

Paul erwiderte, daß er keinen Grund habe, die Aussage des Dieners Wehringer persönlichen, gehässigen Motiven zuzuschreiben, und daß er nur glaube, Karl Wehringer irre sich. Vielleicht habe der junge Mann in jener Nacht mehr als gewöhnlich getrunken, da man bereits Vorbereitungen zum Super getroffen habe und die Dienerschaft ihr Nachtmahl sicher schon eingenommen hatte. —

Karl Wehringer stellte die Behauptung: daß er betrunken gewesen, entschieden in Abrede und berief sich auf das Zeugnis seiner Mitbediensteten. Er hatte an jenem Abend an Kopfschmerz gelitten und nichts als ein Glas Limonade und eine Portion Gefrorenes genossen.

„Sie sagten uns, Herr Zeuge," wandte sich der Präsident wieder zu Wehringer, „daß Sie das wiederholte Erscheinen des Baron Sternberg in dem Korridor, während der Ball seinen Höhepunkt erreicht hatte und man eben im begriff war, den Kotillon zu tanzen, der Absicht zuschrieben, irgend einen Scherz, eine Maskerade auszuführen?"

„Ja, der Gedanke kam mir flüchtig; ich horchte einen Moment an der Thür, da aber alles still blieb und die Thür von innen verriegelt war, ging ich meinen Beschäftigungen nach, denn Franz, der Kammerdiener unseres Herrn, war stets auf seinem Posten und sah es nicht gern, wenn unsereins eine Arbeit verrichtete, die in sein Resort gehörte."

„Der erste Verdacht, daß Baron Sternberg an der Ermordung der neuen Gouvernante mitschuldig gewesen, kam Ihnen wohl erst, als die Einzelheiten des Mordes bekannt wurden?"

„Nein, — ich weiß das nicht mehr so genau," stotterte der Zeuge, einen scheuen Blick auf seinen ehemaligen Herrn werfend.

„Ich muß Sie ersuchen, Herr Zeuge, sich ganz klar auszudrücken, ich habe Sie erst vorhin darauf aufmerksam gemacht, daß Sie unter

Der Reichsanzeiger teilt den authentischen Wortlaut der Trinksprüche mit, die bei dem Galadiner im Quirinalpalaste zu Rom ausgebracht wurden. Der italienische Toast des Königs Humbert lautet in der Uebersetzung: „Mit tiefer Freude und lebhafter Dankbarkeit begrüße ich hier in meiner Residenz, hier in der Hauptstadt Italiens, den Kaiser und König Wilhelm II. Die Anwesenheit in Rom des Oberhauptes einer großen Nation und einer ruhmreichen Dynastie, mit welcher ich aus alter Freundschaft verbunden bin, ist ein neues Pfand für die Allianz, welche von uns für den Frieden Europas und für die Wohlfahrt unserer Völker geschlossen wurde. Ich trinke auf das Wohl Sr. K. K. Majestät meines erhabenen Gastes, auf das Wohl Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und auf das deutsche Heer, den Schutz und Ruhm Deutschlands." Kaiser Wilhelm erwiderte mit folgendem Trinkspruch: „Ich danke Ew. Majestät auf das Herzlichste für die warmen Worte, welche Sie an mich gerichtet haben. Die Berufung auf die von unseren Vätern überkommene Bundesgenossenschaft findet in mir ein lebhaftes Echo. Unsere Länder haben unter der Führung ihrer großen Herrscher beide mit dem Schwert ihre Einigkeit erkämpft. Die Gleichartigkeit unserer Geschichte bedingt, daß unsere Völker stets zusammenstehen werden zur Aufrechterhaltung dieser Einheit, welche die sicherste Garantie für den Frieden bietet. Unsere Beziehungen haben den lebendigsten Ausdruck gefunden in der erhebenden Begrüßung, die Ew. Majestät Hauptstadt mir hat zu Teil werden lassen. Ich trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten des Königs und der Königin und auf das so tapfere italienische Heer! (Den letzten Satz sprach der Kaiser in italienischer Sprache, wie folgt: Bevo alla salute delle Soro Maesta il rè e la regine ed alb exercito italiano tanto bravo!) — Während sonst bei solchen Gelegenheiten die Toaste in französischer Sprache im Interesse des allgemeinen Verständnisses ausgebracht wurden, ist das diesmal sorgfältig vermieden, gewiß kein bedeutungsloser Zufall, sondern eine bedeutsame Absicht.

Kaiser Wilhelm hat während des Besuches beim Papste dem letzteren eine Tabatière aus Gold, mit Edelsteinen besetzt und mit dem Bilde des Kaisers auf dem Deckel überreicht. Der Monsignore Mocenni erhielt ebenfalls eine reich geschmückte Tabatière, der Kardinal Rampolla ein Brustkreuz. Der Papst hat unmittelbar nach seiner Unterredung mit dem Kaiser den Inhalt derselben einem Sekretär zur Aufbewahrung im Archiv diktiert. Der Papst soll sich in derselben namentlich über die jüngsten politischen Maßnahmen der italienischen Regierung beschwert und den Wunsch nach einer völligen Freiheit der katholischen Kirche in Deutschland ausgesprochen haben. — König Humbert hat dem Kaiser Wilhelm das Großkreuz des Militär-Ordens von Savoyen, des höchsten militärischen Ordens Italiens, verliehen. Auch Graf Herbert Bismarck und das Gefolge des Kaisers erhielten Auszeichnungen. Kaiser Wilhelm verlieh dem Ministerpräsidenten Crispi unter huldvollen Worten den Schwarzen Adlerorden. Der Kronprinz von Italien ist zum Leutnant im 1. hessischen Husaren-Regiment ernannt, dessen Chef König Humbert ist.

Bisher sind 26 junge Leute verhaftet, welche bei Erscheinen des deutschen Kaisers pfiffen oder mit beleidigenden Aeußerungen bedruckte Zettel verstreuten. Namentlich bei der Fahrt des Kaisers nach dem Vatikan wurde bei der Engelsbrücke einen Moment scharf gezischt und gepfiffen. Die Polizei verhaftete sofort die mit französischem Gelde bezahlten Demonstranten. Nach der „Riforna" wurden in Ventimiglia sechs Kilo kleiner Zettel beschlagnahmt, welche einen beleidigenden Inhalt trugen, wie die jüngst in Rom verteilten. Dieselben stammen aus Marseille und sollten nach Neapel geschickt und dort am Einzugstage Kaiser Wilhelms verteilt werden. Das ist französische Noblesse.

Deutsches Reich.

Dem englischen offiziösen Hofjournal „Truth" entnehmen wir über die gegenwärtigen Beziehungen zwischen dem englischen und deutschen Hofe folgende sensationellen Mitteilungen: „Was gewisse Blätter auch sagen mögen, es ist Thatsache, daß die Beziehungen zwischen unserem Hofe und dem Berliner jetzt garnicht freundlicher Natur sind. Kaiser Wilhelm II. hatte seine Großmama benachrichtigt, er wolle ihr im nächsten Winter einen Besuch im Schlosse Windsor abstatten; allein Ihre Majestät hat sich beeilt, ihm zu erwidern, daß der Schmerz über das Hinscheiden Kaiser Friedrichs bei ihr noch zu lebhaft sei, als daß sie vor dem Juli nächsten Jahres fürstliche Personen zu empfangen imstande wäre. Auch hat der Prinz von Wales, entrüstet über die gegen ihn gerichteten Angriffe in der deutschen Presse ein sehr lebhaft gefaßtes Schreiben an Kaiser Wilhelm gerichtet, worin er erklärte, daß er sich nur in Privatgesprächen über gewisse Zeitfragen ausgesprochen habe, wozu ihm jedoch seines Glaubens ein Recht zustände." Zum bessern Verständnis des letzten Satzes erinnern wir daran, daß der Prinz von Wales die Ansicht ausgesprochen haben soll, Kaiser Friedrich III. würde bei längerem Verweilen auf dem Thron den Franzosen Elsaß und Lothringen wiedergegeben haben.

Ministerpräsident Crispi sandte an den Fürsten Bismarck folgendes Telegramm: „Inmitten des Enthusiasmus, mit welchem Ihr erhabener Souverän, der Freund unseres Königs und das Haupt der unserem Lande verbündeten großen Nation empfangen worden ist in der Hauptstadt Italiens, wenden sich meine Gedanken bewegt an Ew. Durchlaucht. Ich wünschte, daß das Echo des Jubels, wovon Rom wiederhallt, bis zu Ihnen gelange, um Ihnen zu sagen, wie sehr das italienische Volk Deutschland liebt und die Freundschaft dieses Landes hochschätzt, welches durch die Ratschläge Ew. Durchlaucht zu solchem Ruhme und zu solcher Größe gelangte. Möge unser Bündnis stets ein so herzliches und intimes bleiben zum Ruhm der beiden Völker, zum Besten des Friedens von Europa." Fürst Bismarck antwortete folgendes: „Ich danke Ew. Exzellenz aus vollem Herzen, daß Sie in dem Augenblicke, wo Sie der Begegnung unserer Souveräne beiwohnten, welche der feierliche Ausdruck der herzlichen Freundschaft der beiden großen Nationen ist, an mich gedacht haben. Das Bewußtsein, gemeinsam an der Befestigung dieser gegenseitigen Freundschaft unserer Souveräne und unserer Länder gearbeitet zu haben, und unser fester Wille, diese Freundschaft aufrecht zu erhalten und sie immer intimer zu gestalten, bilden eine meinem Herzen teure Verbindung inmitten der glänzenden Feste, welche in Rom gefeiert werden, wie in dem einsamen Walde, den Ew. Exzellenz vor zwei Monaten mit mir zu durchwandern die Freundlichkeit hatten."

Generalfeldmarschall Graf Moltke feiert am 26. Oktober in Kreisau in aller Stille seinen 88. Geburtstag.

Der Erzbischof Dr. Krementz von Köln hat einen Hirtenbrief betr. die preußischen Landtagswahlen erlassen. In demselben fordert er zur Wahl von solchen Männern auf, welche für die Kirche und ihr Recht auf die Schule einzutreten bereit sind, und weist den Klerus an, in diesem Sinne zu wirken.

Die Sammlungen für die deutsche Emin-Pascha-Expedition haben bis jetzt die Summe von etwas über 500 000 Mark ergeben.

Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft veröffentlicht jetzt einen ausführlichen Bericht über die Unruhen in Ostafrika. Neu ist darin nur die bestimmte Erklärung, daß weder die Gesellschaft noch deren Beamten Schuld an der Araber Erhebung tragen. Alles Uebrige, die Ermordung von zwei Beamten in Kiloa ꝛc., ist längst bekannt. Aus Zanzibar wird übrigens gemeldet, daß die Bewegung im Abnehmen begriffen ist. Die Wut der Araber verrauscht, da es ihnen an Waffen und noch mehr an Munition gebricht.

Frankreich.

Während Deutschland und alle Friedensfreunde sich der Erfolge Kaiser Wilhelms auf seiner Fahrt nach Süden freuen, herrscht in Frankreich halbes Mißbehagen. Durch die französische Presse laufen zahlreiche gefälschte Nachrichten über die Kaiserreise und die Leser glauben auch ganz geduldig daran. Der Aerger über Deutschlands machtvolle Stellung ist um so größer, als es mit den inneren Verhältnissen in Frankreich unbeschreiblich traurig bestellt ist. Selbst die treuesten Republikaner müssen sich sagen, daß es um ihre Sache sehr mißlich steht. Ministerium und Kammern genießen im Lande herzlich wenig Ansehen, die größten Schmähungen und Verdächtigungen gegen die ersten Gewalten im Staate werden verbreitet und auch geglaubt. Dabei finden im nächsten Jahre die allgemeinen Wahlen statt, und erreichen, was durchaus nicht unwahrscheinlich ist, in denselben die Antirepublikaner und Boulangisten die Mehrheit, so wird es einen harten Tanz setzen. Mit Italien sind die Beziehungen Frankreichs fortgesetzt sehr unfreundlicher Natur. Ganz abgesehen davon, daß der Kaiserbesuch in Rom die Franzosen sehr verstimmt, bieten sich auch in der Verwaltung von Tunis neue Differenzpunkte. Die französische Regierung sucht der italienischen ihre Kolonialpolitik auf Schritt und Tritt zu erschweren, und natürlich vergilt man von Rom aus Gleiches mit Gleichem. Im ganzen sind das höchst unerquickliche Zustände.

Westfalen und Rheinland.

Schwerte, 11. Okt. Die Schulkassenrechnung der hiesigen ev. Schulgemeinde pro 1887/88 schließt ab mit einer Einnahme von 28 090 Mk. und mit einer Ausgabe von 26 022,42 Mark, es ist mithin ein Ueberschuß von 2067,58 Mk. vorhanden. Die Einnahme setzt sich im wesentlichen wie folgt zusammen: zur Deckung des Defizits 24669,74 Mk., Schulgeld 1306,52 Mk. Schulstrafe 155,50 Mk., während die Ausgabe hauptsächlich aus folgenden Posten besteht: Besoldung der Lehrpersonen 20 116 Mk., für Schulbedürfnisse und Lehrmittel 910,96 Mk., Bau- und Reparaturkosten 750,69 Mk., Passiv-Zinsen 1560 Mk. — Bei der Kasse der Gemeindekrankenversicherung, deren Rechnung in Einnahme und Ausgabe mit 2476,99 Mk. abschließt, war im vorigen Rechnungsjahre ein Zuschuß von 503,57 Mk. aus der Kämmereikasse erforderlich.

Herr Kommerzienrat Herbers in **Iserlohn**, welcher gegenwärtig in Wiesbaden weilt, hat sicherm Vernehmen nach das ihm angebotene Landtagsmandat abgelehnt.

Der Schwager der Witwe Meerbach in **Menden**, welcher, wie berichtet, unter dem Verdachte, seine Schwägerin erdrosselt zu haben, gefänglich eingezogen war, ist bereits wieder freigelassen, da sich bei der gerichtlichen Untersuchung ergeben hat, daß die Frau infolge eines Blutsturzes gestorben ist.

In **Müllingsen** wurde eine Familie von einem herben Mißgeschick betroffen. Der Mann, der mit Obstpflücken beschäftigt war, fiel von einem Birnbaum so unglücklich herab, daß er an den inneren Verletzungen nach 3 Tagen starb Frau und 2 Kinder beweinen den Tod des Gatten und Vaters.

In einem zu **Herrscheid** gehörenden Dorfe fiel ein Junge von 17 bis 18 Jahren aus einem Birnbaum und zwar fiel er auf eine unter demselben beschäftigte Frau, die dadurch einige Verletzungen am Fuße davon trug. Dem Jungen selbst hat der Fall nichts geschadet.

Uebel wurde am 7. d. Mts einem Sonntagsreiter in **Hamm** mitgespielt; derselbe unternahm einen Spazierritt nach dem benachbarten W. Während er sich hinter einem guten Glase Bier gütlich that, benutzte ein Schalk die Gelegenheit, um auf den Sattel seines vor dem Hause stehenden Rosses ein Gläschen mit flüssigem Leim zu entleeren. Was der Witzbold erreichen wollte, war ihm gelungen, denn unser Reiter mußte im Sattel vom Pferde gehoben werden, so hatte der Leim gewirkt.

Eine in **Münster** wohnende Witwe, die ein Trikotagengeschäft betreibt, wurde durch einen unerwarteten Besuch im Laufe vergangener Woche überrascht. Eine elegant gekleidete Dame suchte in Begleitung eines Kindes das Geschäft der Witwe auf und verlangte Kinderstrümpfe zu kaufen. Dieselben wurden ihr auch in verschiedenen Farben und Sorten vorgelegt. In der vornehmen Käuferin erkannte die Verkäuferin plötzlich ihre vor 17 Jahren nach Amerika ausgewanderte Tochter wieder. Das Wiedersehen war ein herzliches; beide hielten sich lange umschlungen und Freudenthränen entquollen den Augen der betagten Mutter.

Auf dem Aborte des Bahnhofes zu **Herford** fand man die Leiche eines unbekannten Mannes, der sich mit Cyankali vergiftet hatte.

Demnächst werden die Straßen von **Altenessen** mit elektrischem Licht beleuchtet werden.

Vor der Strafkammer zu **Elberfeld** kam am 11. d. M. ein kleiner Preßprozeß zur Verhandlung, der als Nachspiel zu dem in Elberfeld seinerzeit verhandelten letzten Thümmelprozesse anzusehen ist. Es waren eine Anzahl Redakteure angeklagt wegen vorzeitiger Veröffentlichung der Anklageschrift. Der Herr Staatsanwalt beantragte Geldstrafe von 30—50 M. Das Urteil wird über 8 Tage publiziert werden.

Wie schon mitgeteilt, sollte die Jubelfeier des sechshundertjährigen Bestehens **Düsseldorfs** in den Tagen vom 13 bis 16. d. begangen werden. Der historische Festzug, welcher am 14. d. nachmittags veranstaltet wurde, ging vom Exerzierplatze aus und umfaßte folgende Hauptgruppen: 1) Allegorische Gruppe, Vater Rhein und die Düssel von Nixen umgeben. 2) Heimkehr der Krieger aus der Schlacht bei Worringen mit Schlachtwagen (1288). 3) Erbauung des alten Schlosses (Prachtwagen.) 4) Herzog Adolf V., Gründung der Schützengilde 1435. 5) Brautzug der Jakobe von Baden (Prachtwagen). 6) Herzog Philipp Wilhelm empfängt den vertriebenen König Karl II. von England (Prachtwagen). 7) Grupello mit dem Modell des Standbildes Jean Willem (Prachtwagen, 1700). 8) Karl Theodor mit Gefolge, alte bergische Artillerie mit Geschützen (1750). 9) Landsturm und Alliierte (1800). 10) Dusseldorpia mit Kunst, Handel und Industrie (Prachtwagen).

In eine fatale Situation geriet ein Reisender, welcher von Aachen in **Köln** ankam. Er hatte unterwegs zu seiner Bequemlichkeit sich der Stiefel entledigt und dieselben unter seinen Sitz gestellt. Als nun der Zug einlief und der Reisende die Stiefel wieder anziehen wollte, waren dieselben verschwunden. Er mußte nun auf den Strümpfen aussteigen und suchte so bald als möglich ein Schuhgeschäft zu erreichen, um sich in den Besitz anderer Stiefel zu setzen.

Wie die „Rhein.-Westf. Volksztg." hört, erwägt man im Kriegsministerium, ob man nicht mit Rücksicht auf die Wirkung der neueren Geschütze **Wesel** als Festung gänzlich aufgeben solle. Jedenfalls hängt es hiermit auch zusammen, daß bis jetzt bezüglich der Stadterweiterung noch keine Entscheidung getroffen ist.

Aus **Aachen** schreibt man: Der Mädchenhandel steht in Belgien und auch in den Agenturen Deutschlands gegenwärtig stark in Blüte. Alle jungen Mädchen werden eindringlichst gewarnt, sich nicht auf Anzeigen (deutsch oder französisch), wie etwa die folgende einzulassen: „Junge Mädchen von 18 bis 25 Jahren, von nettem Aeußern, werden gesucht Leichte Arbeit, gutes Gehalt. Agenten verbeten. Briefe postlagernd unter" ꝛc. Wer sich darauf einläßt, läuft seinem Verderben in die Arme.

Zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage.

Der Schluß des laufenden Jahres wird allem Erwarten nach ebenso ruhig sein, wie der Beginn aufgeregt und unruhig war. Die schwere Krankheit des deutschen Kronprinzen, die verzweifelt kühlen Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg und Wien und Petersburg, die Gerüchte von einer russisch-französischen Allianz schufen eine Unsicherheit, die ganz besonders im wirtschaftlichen Leben sehr schwer empfunden wurde. Der Geschäftsumsatz stockte; das Publikum zögerte mit Einkäufen beim Detaillisten, dieser war an regem Bezug von Grossisten gehindert. Es herrschte kein Geldmangel, aber wer Geld besaß, behielt die blanken Thaler im Kasten in der Ungewißheit darüber, was die kommenden Monate bringen würden. Und der Verlauf des Jahres brachte, woran zum Anfang niemand gedacht: Zwei deutsche Kaiser sanken rasch hintereinander ins Grab. Aber die Verbitterung zwischen den eifersüchtigen Großmächten stieg nicht, sie nahm im Gegenteil bedeutend ab, und nach den Sturm- und Drangtagen bemächtigte sich der Völker wieder ein Gefühl der Ruhe und Sicherheit. Kaiser Wilhelm II. konnte thuen, woran sein Großvater und Vater verhindert waren, seit den Peterhofer Kaisertagen gilt in Europa die allgemeine Ueberzeugung, daß wir, ohne sonderliche Furcht vor plötzlichen Ueberraschungen, ruhig in die Zukunft blicken können. Die Abrechnung über die kolossalen Rüstungen, die seit 1870 von allen Staaten unternommen sind, wird ja schließlich wohl eintreten, aber doch so bald nicht.

Die ruhigen Aussichten in der auswärtigen Politik haben auch dem wirtschaftlichen Leben wieder auf die Beine geholfen, der Unternehmungsgeist, der zum Gedeihen der Industrie so unumgänglich notwendig ist, wie das Brot zum täglichen Leben, beginnt sich wieder zu regen und hat auch schon Erfolge gezeitigt, die Größeres von der Zukunft erhoffen lassen. Im Kleinverkehr ist regere Kauflust eingetreten, und diese würde vielleicht noch größer sein, wenn nicht stellenweise der auch in dem deutschen Reiche vorhandene Ernteausfall üble Rückwirkungen gehabt hätte. Teilweise sind die Landleute selbst genötigt, zu sparen, teils leiden Industrieen, die mit der Landwirtschaft regen Verkehr unterhalten, und endlich ist noch die hier und da eingetretene Steigerung des Brotpreises für den Augenblick in Betracht zu ziehen. Daher kommt es, daß der Umsatz noch nicht so flott von statten geht, wie es wohl zu wünschen wäre, und daß, auch ein Zeichen der Zeit, die Notwendigkeit, zu kreditieren, steigt trotz der unumstößlichen Thatsache, daß außerordentlich viel Geld flüssig ist. Aber die Lage der mittleren und kleineren Kapitalisten hat sich nicht gebessert gegen früher; die Zinsen sind bei sehr hohem Kursstand der deutschen Renten recht niedrig, und zu diesem ist ein großer Teil der Rentner, gewitzigt durch die bitteren Erfahrungen des Rubelkrieges, übergegangen. Der Stand des Rentenmarktes ist nicht so, wie er dem allgemeinen Interesse am besten dienen könnte. Ein gar zu niedriger Kursstand zeugt vom schlechten Kredit des Staates, aber ein gar zu hoher verhindert die richtige Ausnützung der vorhandenen Kapitalien. Eine wirkliche Aenderung kann in dieser Beziehung erst dann eintreten, wenn infolge unbedingter Friedenssicherheit der Gewerbefleiß mehr und mehr von dem Goldstrom beansprucht, welcher das deutsche Reich ja thatsächlich durchfließt.

Unsere Industrie hat soeben wieder einen großen Erfolg errungen, aber sie hat weit gehen müssen, um dazu zu kommen. Auf der zum September eröffneten australischen Ausstellung in Melbourne hat die deutsche Industrie einen großen Sieg davongetragen, die Erzeugnisse der deutschen Abteilung werden allgemein bewundert. Und mit guten Leistungen sind auch praktische Geschäftsrücksichten verbunden. Allgemein wird die Umsicht und Kenntnis der deutschen Vertreter gerühmt. Wir können ja unmöglich daran denken, England aus seinen Kolonieen herauszuschlagen; deshalb sind auch von deutscher Seite nur solche Produkte ausgestellt, in denen wir wirklich den ersten Rang behaupten, und die Thatsachen lehren, daß diese verständige Anordnung das Richtige war. In Australien leben an 50 000 Deutsche: sie werden ebenfalls mit dazu beitragen, der heimischen Industrie auf dem neuen Markte Eingang zu verschaffen. Wir müssen weit hinaus in überseeische

---

Ihrem Eide aussagen," mahnte der Präsident.

„Nun denn, der Verdacht stieg gleich in mir auf, als ich durch Frau Lori vernahm, daß die neue Gouvernante tot im Kinderzimmer liege und gewiß ermordet worden sei. Da fiel mir der seltsame Blick ein, den der Herr zurück in den Korridor geworfen, als er die Thür der Garderobe zugezogen. Es war so etwas Scheues und dabei doch Wildes in den Augen, ich sehe das heute noch vor mir."

(Fortsetzung folgt.)

Die Vorläufer unserer Lokomotiven.

Nachdem der Deutsche Leupold bereits im Jahre 1723 die Hochdruck-Dampfmaschine erfunden und näher beschrieben hatte, beschäftigten sich die Ingenieure fortgesetzt mit dem Gedanken, die Dampfkraft als Motor für Wagen zu verwenden, und zwar vorerst auf Landstraßen. Schon der berühmte Watt ließ 1769 eine Zugmaschine bauen, den ersten Dampfwagen baute der Franzose Cugnot; sein Modell ließ sich jedoch nicht lenken und stürzte während einer Probefahrt in den Graben hinab. Ihm folgte 1772 der Amerikaner Evans und der Engländer Symington; letzterer, zugleich Miterfinder der Dampfboote, stellte seine Maschine in Edinburg aus, fand aber ein großes Hindernis in den damaligen schlechten Verhältnissen der Landstraßen. Zwölf Jahre später, 1784, baute William Murdoch das fußhohe Modell einer Hochdruckmaschine, das mit einer Spiritusflamme geheizt wurde. Aber erst seinem Schüler, dem Engländer Therithik, gelang es, mit einem Dampfwagen auf den Landstraßen zu fahren. Freilich war die neue Maschine anfangs sehr unlenksam, schoß wie toll auf dem Wege dahin, rannte Menschen, Tiere und Mauern nieder und machte die Wegegeldeinnehmer halb wahnsinnig.

Eine ergötzliche Szene ereignete sich eines Tages, als Therithik mit einem gewissen Vivian in seinem Dampfwagen auf der Landstraße dahin fuhr, die durch einen Schlagbaum abgesperrt war.

Vor demselben angekommen, machte sie Halt.

„Was beträgt das Chausseegeld?" fragte Vivian.

„N—n—n—nichts! Gutester Herr! †††," stotterte der arme Einnehmer, der ganz erschreckt am Leibe zitterte.

„Was macht hier das Chausseegeld? frage ich?"

„N—n—nichts ist zu bezahlen," seufzte der Mann nochmals. —

Nachdem Therithiks Maschine viele Wunderthaten verrichtet und ihre Passagiere meistens schon unterwegs in eine Hecke oder in einen Straßengraben abgesetzt hatte, wurde sie in London ausgestellt, ihre Gestalt war die einer großen Trommel. Aus diesem ersten Versuche bildete sich die Eisenbahnlokomotive heraus, die freilich jetzt vielfach verbessert ist. Therithik war ein genialer Kopf, er war der erste, der einen Tunnel unter der Themse baute, und ihn wirklich bis zu einer Länge von 1011 Fuß, nur noch 100 Fuß vom Endpunkte, vollendete, als das Eindringen des Wassers sein Werk zerstörte. Später ging er nach Linn, wo seine Hochdruckmaschinen die versoffenen Bergwerke wieder in Betrieb setzten. Von der spanischen Regierung wurde Therithik zum Marquis und Grand von Spanien ernannt; doch die Revolution brachte ihn an den Bettelstab. 1833 starb er in England als ungekannter Mann.

Länder gehen, denn in den einzelnen europäischen Ländern stehen die Zollschranken ja so unerschütterlich, daß nicht einmal zwischen den engbefreundeten und verbündeten Kaiserstaaten Deutschland und Oesterreich-Ungarn der Abschluß eines regelrechten Handelsvertrages gelungen ist. Und wir wissen in der That nicht, ob wir das Schlimmste schon erreicht haben. Im Jahre 1892 laufen eine ganze Reihe von Meistbegünstigungsverträgen ab, bei welchen Deutschland lebhaft interessiert ist, und es ist die Frage, ob sich dann nicht fernere ähnliche Schwierigkeiten herausstellen, wie sie jetzt zwischen Frankreich und Italien, Oesterreich-Ungarn und Rumänien, Deutschland und Rußland in handelspolitischer Beziehung bestehen. Frankreich geht ja schon mit ganz neuen Mitteln durch sein berüchtigtes Fremden-Dekret vor, das nach allgemeiner Ueberzeugung gar keinen anderen Zweck hat, als der französischen Industrie fremde Konkurrenz vom Halse zu schaffen. Im Moment werden die Bestimmungen sehr milde ausgelegt, damit der plötzlich ausgebrochene Sturm des Unwillens vorüberrauschen kann: wir wollen aber abwarten, wie nach einem Jahre die Dinge stehen. Indessen über viele internationale wirtschaftliche Schwierigkeiten kommt der Unternehmungsgeist fort, wenn er nur wirkliche Friedensgarantieen besitzt. Wem kann man aber zumuten, Hunderttausende in ein Geschäft zu stecken, wenn die Möglichkeit vorhanden ist, daß ein naher Krieg alle Anstrengungen vernichtet? Wir sind jetzt auf dem Wege zum Besseren, mögen uns nun blos alle Rückschläge fern bleiben.

Mackenzies Buch über Kaiser Friedrichs Krankheit

ist erschienen. Sehr vernünftiger Weise ist darin alle Politik bei Seite gelassen und nur die medizinische Seite der Sache berührt. Mackenzies Ausführungen stoßen indessen auf den schärfsten Widerspruch der deutschen Aerzte, und so wird also der Streit noch lange nicht beendet sein. Der englische Arzt klagt, es sei ihm der Zugang zu den Dokumenten verweigert worden, welche seinen Gegnern zur Verfügung gestanden. Er bestreitet entschieden, den Kaiser jemals über seinen Zustand getäuscht zu haben; er bestreitet auch, jemals gesagt zu haben, die Krankheit sei nicht Krebs. Bezüglich der bekannten Beschuldigung Professor Gerhardts, Mackenzie hätte bei der zweiten Operation das Stimmband verletzt, sagt dieser, ein solcher Unfall wäre bei seiner langen Praxis fast unmöglich gewesen; selbst Anfängern passiere das kaum. Ueberdies sei kein Beweis für eine solche Verletzung vorhanden gewesen, da der Patient nie über Schmerzen an der angeblich verletzten Stelle geklagt hätte. Mackenzie beschuldigt Gerhardt, wissentlich eine falsche Anklage erhoben zu haben, und behauptet, seine deutschen Kollegen hätten völlig seine Verantwortlichkeit für die angewendete Handlungsweise geteilt. Wenn sie ihm mißtrauten, hätten sie sich offen von ihm lossagen sollen. Davon hätten sie aber niemals etwas gesagt. Selbst im Oktober 1887 habe Bergmann noch zugegeben, Mackenzies Behandlung sei die allein richtige. Der Kronprinz kam nach dem Buche nicht auf Mackenzies Veranlassung nach London, sondern um der Jubiläumsfeier beizuwohnen. Mackenzie klagt, daß Dr. Landgraf den Kronprinzen begleitete, ohne daß er wußte, daß er Gerhardts Gehilfe war. Braunann vollzog den Luftröhrenschnitt in San Remo befriedigend, aber er öffnete die Luftröhre drei Millimeter rechts von der Mittellinie und fügte eine ungewöhnlich große Kanüle ein, deren unteres Ende an die Hinterwand der Luftröhre anstieß, eine Zerstörung des Gewebes, großes Unbehagen und folglich Erschöpfungen verursachte. Damals waren die Beziehungen zwischen den englischen und deutschen Aerzten sehr gespannt. Nach dem Buche weigerten sich letztere hartnäckig, Mackenzies Vorschlägen betreffs einer geeigneten Kanüle Gehör zu schenken, bis es zu spät war. Schließlich wurde die deutsche Kanüle durch eine Nurhaunsche ersetzt mit relativ befriedigenden Ergebnissen, aber es sei bereits ein nicht wieder gut zu machendes Unheil angerichtet gewesen. Kaiser Friedrich habe selbst über Bergmanns Behandlung geklagt. Am 12. April habe Bergmann eine Kanüle ganz verkehrt eingeführt; dadurch sei starke Eiterung hervorgerufen, überhaupt dem Kaiser der Todesstoß gegeben. Gerhardt, Landgraf und Braunann seien in laryngoskopischer Beziehung sehr ungeschickt. Gerhardt habe durch falsche Behandlung zum Beginn der Krankheit erst den Krebs hervorgerufen. Der von den deutschen Aerzten vorgeschlagenen Kehlkopfoperation hat Mackenzie sich deshalb widersetzt, weil er überzeugt war, sie werde nutzlos sein und den Tod nur beschleunigen. Die Anklagen, welche Mackenzie gegen die deutschen Aerzte richtet, sind äußerst schwerer Natur; die Nachricht, die Professoren Bergmann und Gerhardt hätten gegen ihn die Verleumdungsklage angestrengt, kann also nicht Wunder nehmen.

Heer- und Marinewesen.

Die Absicht des neuen deutschen Exerzier-Reglements, allmählich größere Einfachheit herbeizuführen, kommt auch bei den Ehrenbezeugungen zur Geltung. In Zukunft wird dem jüngsten Leutnant dasselbe „Honneur" vom Wachtposten erwiesen werden, wie dem Kaiser selbst, nämlich es wird präsentiert. Damit fällt für den Posten auch die anerkannte Schwierigkeit hinweg, die so manchem zum Arrest verholfen hat, daß er Stabsoffiziere von Hauptleuten ꝛc., wenn sie den Mantel trugen, noch unterscheiden sollte, obwohl kein Merkmal vorhanden ist.

Vermischtes.

* Die Romfahrt des Kaisers hat übrigens schon zwei Prozesse in's Leben gerufen. Zunächst ist der bekannte Kaiser-Hymnus von Guoli, dessen Text auch in deutscher Sprache zur Veröffentlichung gelangt, als "Plagiat" durch den Professor Pagliara in Rom gerichtlich beanstandet worden. Ferner hat der römische Lieferant Eppstein die italienische Regierung verklagt, weil sie die bei ihm in den deutschen Farben bestellten 500 Fahnen nur zum Teil abnehmen will.

* Eine hübsche Geschichte von der Leutseligkeit unserer Kaiserin erzählt man sich jetzt in Primkenau. Als vor einigen Tagen die Kaiserin im herzoglichen Parke promenierte, kam sie zu einigen im Parke arbeitenden Gartenfrauen. Bei diesen erkundigte sie sich nach dem Befinden einer ihr noch von früher her bekannten älteren Arbeitsfrau. Gleich darauf erschien die letztere und gab ihrer Verwunderung über das vortreffliche Aussehen der hohen Frau mit den Worten Ausdruck: „Nee, Froo Kaiserin, sind Sie aber dick geworden!" Die Kaiserin lachte gar herzlich über diese Naivetät und versprach, diese Worte dem Kaiser, ihrem Gemahl mitteilen zu wollen.

* In London soll demnächst eine unpolitische Biographie des Kaisers Friedrich aus der Feder einer sehr hochgestellten Persönlichkeit erscheinen, zu welcher die Kaiserin Friedrich eine Einleitung liefert (?). Der Ertrag ist für ein Krankenhaus bestimmt.

* Ein Matrose in London hat der Polizei über die im Stadtteil Whitechapel verübten Mordthaten mitgeteilt, er habe die Bekanntschaft eines malayischen Koches namens Alaska gemacht, der ihm erzählt habe, er sei von schlechten Frauenzimmern in Whitechapel seiner 2jährigen Ersparnisse beraubt worden und habe geschworen, jedes Frauenzimmer dort, das ihm begegne, zu ermorden und zu verstümmeln. Mit Ort und Zeit der Morde treffe das zusammen.

* Als der Großherzog von Hessen jüngst die in Rheinhessen manövrierenden Truppen besichtigte, kam derselbe in eine Gemeinde, in welcher er eine kurze Rast machen wollte. Auf dem Bahnhofe festlich empfangen, wendet er sich zunächst zu dem Bürgermeister und den Notabeln des Dorfes. „Königliche Hoheit!" so beginnt nun unser Dorfoberhaupt seine gut auswendig gelernte Rede, „Königliche Hoheit! Es hat uns überaus wohlthuend berührt, daß Sie unsere Gemeinde mit Ihrem Besuche beehren; dieser Tag wird uns — Königliche Hoheit!" .... (Kunstpause) .... „Königliche Hoheit!" ... (Verlegenheitspause) ... „Königliche Hoheit!" .... (Generalpause) .... „Königliche Hoheit, ich habe das andere alles wieder vergessen!" Lautes Gelächter ertönte, wer aber am meisten lachte, war unser Großherzog.

* Ueber die Verurteilung des „Schwarzen Mannes", wie er in Berlin genannt wurde, d. h. eines gefährlichen Hotel-Diebes, zu 5 Jahren Zuchthaus, berichten die Zeitungen: Er ist ein 30jähriger, sehr eleganter Mann aus Russisch-Polen und heißt Isak Hirsch Ostrowsky; da ihm aber sein einfacher jüdischer Name nach seinem eigenen Geständnis nicht vornehm genug war, so nannte er sich bald Baron Südhanoff (aus dem ff war er), bald Graf Ostra-Shy. Seine Besonderheit bestand darin, daß er nachts in die von Reisenden bewohnten Zimmer schlich und Brieftaschen und Geldbeutel der Schlafenden ausräumte. Er trug bei seinen nächtlichen Räubereien nichts als ein pechschwarzes, langes seidenes Hemd, pechschwarze Strümpfe, pechschwarze Kappe und erschien in dieser Vermummung den Bestohlenen, wenn sie erwachten, nur als ein schwarzer Schatten. So kam es, daß sie meistens wieder ruhig einschliefen und glaubten, nur geträumt zu haben. Diese originelle Diebestracht wurde aber schließlich zum Verräter. Nachdem Ostrowsky in Warschau, Petersburg, London, Paris, Wien, Rom, Mailand ꝛc. jahrelang große Gasthöfe heimgesucht hatte, kam er nach Berlin und trieb sein Handwerk in den größten und feinsten Gasthöfen. Im „Kaiserhof" wurde er endlich gefaßt.

* Der bekannte Hungerkünstler Dr. Tanner, welcher vor einer Reihe von Jahren in New-York das erfolgreiche Experiment gemacht, 40 Tage hintereinander zu fasten, ist soeben nach 4jährigem Aufenthalt in Mexiko nach Chicago zurückgekehrt. In der mexikanischen Republik hat Dr. Tanner Untersuchungen über die Ursachen, die Dauer u. s. w. des Scheintodes angestellt. Er ist, wie er angibt, überzeugt, daß viele Menschen lebendig beerdigt werden und hält dafür, daß die Bestattung der Toten in den Vereinigten Staaten viel zu schnell erfolgt. Der Doktor ist der Ansicht, daß Menschen nach gehöriger Vorbereitung ebensogut ohne Nahrung und Luft längere Zeit in einem geschlossenen Raume zubringen können, wie Bären und andere Tiere, welche in Höhlen und Erdlöchern überwintern. Herr Tanner will in dieser Hinsicht Experimente vornehmen und gedenkt später mit sich selbst dahinzielende Versuche anzustellen, indem er sich in einem luftdichten und versiegelten Sarge auf längere Zeit beerdigen lassen will.

* In Dt. Eylau ist in den ersten Tagen dieses Monats der seltene Fall vorgekommen, daß Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung gegen 6 renitente Stadtverordnete, welche beharrlich ihre Teilnahme an den Sitzungen verweigern, auf grund der Städteordnung Entziehung des Bürgerrechts auf 3 Jahre und strafweise Erhöhung der Kommunalsteuer um den sechsten Teil des bisherigen Satzes beschlossen haben.

* In Peru haben sich die Häuptlinge vor und in der Zeit der Entdeckung Amerikas mit all' ihrem Gold und Edelgestein begraben lassen. Ihre Gräber werden schon lange nach diesen Schätzen durchwühlt und jetzt hat sich in dem Seehafen Mollendo sogar eine Aktiengesellschaft zur Ausbeutung dieser Gräber gebildet. Die ägyptischen Pharaonen, die in den Pyramiden begraben wurden, haben sich's ja auch gefallen lassen müssen, daß ihre Gräber um geschichtlicher Studien und Entdeckungen willen umgewühlt wurden.

* Ueber die Schwierigkeiten, welche ein Marsch vom Oberkongo aus in der Richtung nach Waldelai zu Emin Pascha bietet, liefert ein Bericht des belgischen Leutnants Bairt den Beweis. Es war ein furchtbarer Marsch mit täglich 9—11 Marschstunden. Nichts als sumpfiges Terrain; stundenlang mußten die Leute bis zum Gürtel im Wasser marschieren, und der Erdboden war sonst mit einem unentwirrbaren Gestrüpp bedeckt, welches jedes Vorwärtskommen hemmte. Oft traten ihnen 5 Meter hohe, aus Baumstämme zusammengesetzte Schranken entgegen, so daß Baert zu Tode erschöpft nach viertägigem Leiden froh war, einen arabischen Posten in Yavoro am Kongo zu treffen. Hier wartete er, bis ein Dampfer ihn aufnahm. Und durch dieses von keinem Weißen betretene Gebiet ist Stanlei mit 600 Mann durchmarschiert, sicherlich ein Wagnis, bei dessen Beginnen schon die Hälfte seiner Leute desertierte.

* In Brüssel waren 102 Ohrenärzte aus der ganzen Welt versammelt, um zum Besten der Kranken ihre Erfahrungen auszutauschen und neue Entdeckungen in der Ohrheilkunde und neue Instrumente z. B. Gehörrohre zu prüfen. Dr. Baare aus Glasgow berichtet über merkwürdige Fälle aus seiner Praxis, namentlich über Gehirnausschwitzungen infolge eitriger Ohrenentzündung; in 5 Fällen konnte die Heilung nur durch Oeffnung des Schädels und Entleerung des erkrankten Hirnteils bewirkt werden. In der Versammlung der Aerzte warnte Dr. Virchow die Frauen und Jungfrauen nachdrücklich vor starken Schnüren. Durch dieses werde der Brustkorb verändert und die inneren Teile würden aus ihrer natürlichen Lage gebracht, was meistens im Lauf der Jahre Siechtum hervorrufe.

* Die chinesische Regierung würde gut thun, sich nach dem Beispiel von Japan mit deutschen Ingenieuren zu versehen. Es kommt nämlich aus dem Reich der Mitte die fast unglaubliche Meldung, daß die neuen Dämme, welche im vorigen Herbst an Stelle der alten, durch die Ueberschwemmung des letzten Jahres fortgerissen, am Gelben Fluß errichtet wurden, durch das Hochwasser des Sommers jetzt auch zerstört worden sind. Sie sollen Lstr. 2 000 000 gekostet haben und hatten eine Länge von 8000 Fuß. Als die Flut hereinbrach, waren 800 bis 1000 Arbeiter an den Dämmen beschäftigt, welche alle ertranken. Die Wasser ergießen sich jetzt ungehindert über die Provinz Honan. Die Beamten, welche die Aufsicht über den Bau hatten, sind streng bestraft, entlassen oder verbannt worden.

* In Küblis in der Schweiz machte sich ein reisender Engländer den Spaß, auf den Kirchturm zu steigen und Sturm zu läuten. Alles lief erschrocken zusammen und der Engländer kam viel schneller zum Turm hinab und zum Dorf hinaus, als er hinein und hinauf gekommen war.

Buxkin, umsonst wendet man sich an **billigere** Bezugsquellen für **Herren- und Knabenanzüge** in reiner Wolle, nadelfertig, ca. 140 cm breit à M. 2,35 p. Meter. Direkter Versandt in einzelnen Metern u. ganzen Stücken durch das Buckskin-Fabrik-Dépôt **Oettinger & Ko., Frankfurt a. M.** Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franko.

(Mode 1888/89.) Wir verdanken dem in der Damenwelt wohlbekannten Seidenhause **G. Henneberg** in **Zürich** folgenden Modebericht, der gewiß so manche Freundin unserer Zeitung umsomehr interessieren dürfte, als wir vor der Wintersaison stehen, welche nicht allein Schnee und Eis, sondern auch Theater und Konzerte, Gesellschaften, Bälle ꝛc. als angenehme Abwechslungen im Gefolge hat, bei welchen die stets sich verjüngende Fee „Mode" auch ein Wörtchen mitsprechen möchte. — Er lautet: auf Ihre geschätzte Anfrage erwidere ich Ihnen folgendes: Ein neues Seidengewebe versucht sich für die kommende Saison Bahn zu brechen; dasselbe nennt sich: Armure Royale und ist ein honigwabenähnliches, mattglänzendes Seidengewebe. Ob dasselbe durchdringenden Erfolg haben wird, möchte fast bezweifelt werden; wenigstens befürchteten viele Damen, die sich selbst das Prädikat „Praktisch" beilegen, daß dieser neue Stoff „wenig praktisch" sei, weil der Staub sich leicht hineinsetzen und schwer wieder daraus zu entfernen sein dürfte. — Es möchte fast als ein „faux pas" der in- und ausländischen Seiden-Industrie bezeichnet werden, daß sie fortwährend auf das Komponieren von neuen einfarbigen Seidengeweben bedacht ist, welche doch sehr selten die erprobten und seit Jahren beliebten Genres wie: Satins Merveilleux und Surahs zu verdrängen vermögen. In erster Linie sollte doch die Farbe in Betracht gezogen werden; denn eine Blondine kann schwerlich die Farbe wählen, die eine Brünette gut kleidet und umgekehrt, wie auch karrierte Stoffe die etwas schlanken Formen abrunden, während gestreifte Gewebe starke Körperfülle auf das Maß der Schönheit zurückorängen. Diese Punkte sind bei der Wahl eines Stoffes zu berücksichtigen, und keine Dame wird sich eine Farbe wählen, die ihr nicht „steht", nur weil die Farbe „neu" ist. Ob glänzende, gerippte oder matte Gewebe in der bevorstehenden Saison genommen werden, ist nur eine sekundäre Frage; da jede Dame ihren eigenen Geschmack spielen lassen kann; denn es ist eben wieder alles „Mode". Für glänzende Seidenstoffe haben wir Satins duchesse und die seit Jahren beliebten weichen, anschmiegenden Satins Merveilleux; für „Gerippt" die Failles françaises; für „Matt" die Surahs; — was sonst von neuen Geweben sich in den letzten Jahren hervorgewagt hat, keins hat sich solcher Gunst zu erfreuen gehabt wie diese 4 genannten glatten einfarbigen Seidenstoffe. In hoher Gunst der Mode stehen immer noch gestreifte Surahs in allen möglichen Farbenzusammenstellungen und Streifenbreiten; auch Changeant oder Schiller sind sehr en vogue. Noch einen Seidenstoff möchte ich besonders erwähnen, der verhältnismäßig zu stiefmütterlich von den Damen behandelt wird: ich meine den inländischen Foulard. Bedruckte Foulards sind ja beliebte Sommergäste, aber die einfarbigen werden entschieden verkannt und zu wenig gewürdigt; wohl hauptsächlich, weil sie in den kleinen Pröbchen zu wenig vorstellen und in den Modemagazinen zu selten vorgefunden werden. Und doch gibt es für junge Damen, die sich zu einer einfarbigen Seidenrobe entschlossen haben, kaum etwas Duftigeres, Geschmeidigeres, als ein Foulardkleid; abgetragen kann man den Stoff immer wieder verwenden, sei es für Morgenröcke oder ähnliche Zwecke. Für die kommende Ballsaison werden Spitzenstoffe eine hervorragende Rolle spielen; Paris hat sehr große Bestellungen darin gegeben; sie sind aber auch sehr praktisch, da man vorjährige und noch ältere Ballroben, die sonst unmöglich nochmals Erscheinung machen dürften, damit überziehen und so, als hochmodern, wieder neu in den Lichtkreis der Gesellschaftsräume und der Ballsäle einführen kann. — Bevorzugte Farben sind: Smaragd, Serpent, Moos, Grünspan, kohlgrün, Reseda, Olive; in Grau die Schiefertöne, die verschiedenen Abstufungen in Braun, dann grellfeuerrot bis zum Grenat und das ewig frischen Teint hervorzaubernde Elektric in Hell bis Dunkel, neben denen jedoch dezidiertere Modefarben keineswegs fehlen dürften. — Für die schwarzen Seidenstoffe sind außer genannten Genres: Satins Duchesse, Merveilleux, Failles françaises, auch Satins de Lyon, Peckins, „Monopol" und Damaste laut neuesten Berichten meines Lyoner Hauses für Paris viel bestellt. Das dürfte genügen; denn welchen Zauber schließt betreffs „Mode" das Wort Paris nicht für jedes Frauenherz ein und doch so oft mit Unrecht, denn wenn auch speziell auf dem Gebiete der Mode, des Geschmackes und auch des „Chic" dem Franzosen, im engeren Sinne dem Pariser der Vorrang vor allen übrigen Nationen zugestanden wird, so darf das doch nur bis zu einem gewissen Grade geschehen; denn ich darf wohl dreist behaupten, daß jede Dame, gleichviel welcher Nation, sich elegant und mit Chic kleiden kann, ohne gerade gezwungen zu sein, von dem Pariser Geschmack abzuhängen.

Das „Leipziger Tageblatt" bringt über den **Geflügel-Markt**, Organ für Geflügel- u. Vogelzüchter, zoologische Gärten und Tierhändler des In- und Auslandes (Verlag und Redaktion von Haasenstein & Vogler in Leipzig, Grimmaische Straße 21) folgende Notiz: Diese überaus gediegene Wochenschrift zeigt einen besonderen Vorzug in ihrem enormen Annoncen-Material, das in gleicher Reichhaltigkeit bei keinem Blatte desselben Genres zu finden ist und dem Liebhaber wie Händler bei Ein- und Verkauf aller Arten Tiere die wünschenswerteste Auswahl gewährt. — Auch der Text bietet eine große Mannigfaltigkeit an belehrenden und lediglich unterhaltenden Beiträgen. Anfragen nach der Verpflegung dieses oder jenes animalischen Hausfreundes wird im „offenen Sprechsaal" stets bereitwillig Raum gewährt, und die bezüglichen Antworten lassen an Zuverlässigkeit nichts zu wünschen übrig, wie überhaupt das ganze Blatt Kunde gibt von einer überaus sorgfältigen Redaktionsführung.

Bukarester 20 Frks.-Lose. Die nächste Ziehung findet am 1. November statt. Gegen den Kursverlust von ca. 36 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 2,70 Mark pro Stück.

Neueste Nachricht.

Oberhausen, 15. Okt. Die deutsche Ausgabe des Pamphlets des englischen Arztes Sir Morell Mackenzie gegen die deutschen Aerzte über die Krankheit Kaiser Friedrichs ist soeben bei dem hiesigen Verleger der deutschen Ausgabe, Herrn Buchhändler Adolf Spaarmann, auf Anordnung der königl. Staatsanwaltschaft polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Wir führen in **großer Auswahl**

Geschäfts-Bücher,

als:

Hauptbücher, Journae, Kladden, Kopierbücher, Biborhabtes nebst Einlagen

in allen Formaten und dauerhaft gebunden zu **Fabrikpreisen.**

Da wir nur aus den bedeutendsten Fabriken beziehen, so können wir allen Anforderungen gerecht werden.

Auch wird nach Muster jedes Buch in beliebigem Format, Liniatur etc. schnellstens angefertigt.

Ferner machen wir noch besonders aufmerksam auf unsere **sehr billigen**

Notizbücher

in Taschenformat, versehen mit einem praktischen Ratgeber und Kalendarium für 1888/89.

C. Braus'sche Buchhandlung.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

EINGETRAGENE Dr. K SCHUTZMARKE

Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Tunken etc.

Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser ohne weiteren Zusatz sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.

Nahrhafter als alle Fleisch-Extracte.

Syndetikon,

flüssiger Fischleim.

„Syndetikon" besitzt erstaunliche Bindekraft; klebt, leimt, kittet alles: abgebrochene Möbelteile, Papier- und Leder-Waren, Glas, Porzellan, Marmor, Alabaster- und Gypsfiguren, Elfenbein, Schildpatt ꝛc. „Syndetikon" kann durch Wasser oder Spiritus nötigenfalls verdünnt werden, à Fl. 25 Pfg. zu haben bei

Carl Braus.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch **billigster.**

Ueberall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Bekanntmachung.

Diejenigen Mannschaften, welche im Jahre 1883 zur Ersatz-Reserve 1. Klasse ohne Uebung designiert worden sind, werden hiermit aufgefordert, bei Vermeidung der im § 67 des Reichs-Militär-Gesetzes angedrohten Strafen, ihren Ersatz-Reserve-Paß behufs Ueberführung zum Landsturm 1. Aufgebots dem Bezirksfeldwebel umgehend einzusenden.

Diejenigen Mannschaften, welche nicht im Besitze eines Ersatz-Reserve-Passes sind, haben sich persönlich beim Bezirksfeldwebel zu melden.

Dortmund, 11. Okt. 1888.
Königl. Bezirks-Kommando.

Bekanntmachung.

Am 18. d. Mts., morgens 10 Uhr, sollen im Haupt-Magazin für Betriebs-Materialien, Sedanstraße hierselbst, eine Partie **Pack- u. Seifenfässer, Kisten, Körbe, Korbflaschen, Säcke, Eisen-, Messing-, Kupfer- und Zinkschrott etc.** gegen sofortige Barzahlung öffentlich verkauft werden.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Dortmund.

Stenographie.

Freitag, den 19. Oktober, abends 8½ Uhr, eröffnet der hiesige **Arendsche Stenographen-Verein „Eintracht"** im Vereinslokal Gasthof Duisberg einen öffentlichen

Unterrichts-Kursus.

Das Honorar beträgt einschließlich Lehrmittel 6,30 Mk. Anmeldungen werden im Vereinslokal entgegengenommen.

Der Vorstand.

Ich habe mich als

Spezialarzt

für

Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten

niedergelassen und wohne

Elberfeld, Hofkamperstr. 15.

Dr. med. Al. Löwenstein,
bisher thätig an den Kliniken der Herren Professoren Schrötter u. Schnitzler in Wien.
Sprechstunden: vorm. 9—11, nachm. 3—5.
Sonntags: Nur vorm. 9—11.



Ich habe mich in **Hörde** als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Sprechstunden in **Schwerte** an jedem Gerichtstage Donnerstag vormittags von 9 Uhr ab im Gasthof Ostermann.

Schulz,
Rechtsanwalt.



Zur Heilung von Verrenkungen bin ich jeden Freitag nachm. von 2—4 Uhr bei Herrn Wirt **Brenne** im Stadtkeller in **Schwerte** anwesend.

Ergste, im Oktober 1888.
W. Hellmann,
Kage's Nachfolger.

Weine vorzügl. u. rein, von 50 Pfg. per Ltr. od. Fl. an. Ia. **Champagner,** deutsch u. franz., v. Mark 1,70 p. Fl. an. **Dalmatiner,** besser als **Bordeaux,** v. 80 Pfg. an. Unter 30 Ltr. od. Fl. p. Nachnahme.
Frz. Haenlein, Heppenheim a. d. B.

Bekanntmachung.

Die Wahl der Wahlmänner behufs Neuwahl für das Haus der Abgeordneten findet nach höherer Anordnung am **Dienstag, den 30. Oktober d. J.** statt, und beginnt die Wahl in den Urwahlbezirken des Amts Westhofen vormittags 9 Uhr.

Die Urwahlbezirke sind folgende:

Nummer.	Namen der Gemeinden	Seelenzahl.	Namen der Wahlbezirke.	Seelenzahl des Wahlbezirks.	Zahl der zu wählenden Wahlmänner	Namen des Wahlvorstehers.	Namen des Stellvertreters.	Wahllokal.
1	Westhofen	1667	Westhofen	1667	6	Amtmann Rebber.	Gemeindevorsteher Rincker.	Neue Schule in Westhofen.
2	Garenfeld	508	Garenfeld Syburg	1136	4	Gemeindevorsteher Lewe.	Gutsbesitzer Adolf Overweg.	Schule in Syburg.
3	Syburg	628						
4	Holzen	986	Holzen	1304	5	Gemeindevorsteher Schulte-Lennings.	Landwirt Fr. Plässer.	Schule in Holzen.
5	Wandhofen	318						
6	Lichtendorf	707	Geisecke	1185	4	Rittergutsbesitzer Freiherr von Elverfeldt.	Gemeindevorsteher Spaemann.	Schule in Geisecke.
7	Geisecke	263						
8	Villigst	215						

Die Urwähler werden zur Wahl hiermit eingeladen.
Westhofen, den 11. Oktober 1888.

Der Amtmann: Rebber.

Bekanntmachung.

Ende dieses Jahres scheiden als Gemeindeverordnete die nachstehend benannten Herren aus:

a. **in der Gemeinde Lichtendorf:**
Landwirt Friedrich Rasche,
Bergmann Heinrich Wiemhoff, } gewählt von der 3. Abteilung;

b. **in der Gemeinde Geisecke:**
Landwirt Christ. Gockel,
Schreiner Friedr. Wolff, } gewählt von der 1. Abteilung;

c. **in der Gemeinde Wandhofen:**
Landwirt Fr. Schulte gt. Prinz, gewählt von der 2. Abteilung;
„ Fr. Schoof, „ „ „ 1. „

d. **in der Gemeinde Holzen:**
Landwirt Heinrich Doerbeck,
Wirt Ludwig Friedrichsmeyer, } gewählt von der 1. Abteilung;

e. **in der Gemeinde Garenfeld:**
Landwirt Friedrich Schulte, gewählt von der 3. Abteilung;
„ W. Tönnis gt. Fischer, gewählt von der 1. Abteilung;

f. **in der Gemeinde Syburg:**
Bäcker Friedr. Schulte, gewählt von der 3. Abteilung;
Schmiedemeister L. Fischenberg, gewählt von der 2. Abteilung;

g. **in der Gemeinde Villigst:**
Freiherr von Elverfeldt, gewählt von der 3. Abteilung;
Wirt L. Stricker, „ „ „ 2. „

h. **in der Gemeinde Westhofen:**
Kaufmann Kasp. Schoppe, gewählt von der 3. Abteilung;
Gastwirt Fr. Schmiemann, „ „ „ 1. „

Ferner ist eine Ersatzwahl vorzunehmen in Westhofen von der 3. Abteilung pro 1885/90 für den zum Gemeindevorsteher gewählten Glockengießer Herrn Wilhelm Rincker:

Zu den erforderlichen Neuwahlen habe ich Termin anberaumt:

a. **für die Gemeinde Lichtendorf** am 20. November d. Js., nachmittags 2 Uhr, in der Schule zu Geisecke;
b. **für die Gemeinde Geisecke** am 20. November d. J., nachmittags 2½ Uhr, in der Schule zu Geisecke;
c. **für die Gemeinde Wandhofen** am 21. November d. Js., vormittags 10 Uhr, in der Schule daselbst;
d. **für die Gemeinde Holzen** am 21. November d. J., nachmittags 3 Uhr, in der Schule zu Holzen;
e. **für die Gemeinde Garenfeld** am 22. November d. Js., vormittags 10 Uhr, im Lokale des Wirts Heinr. Buse;
f. **für die Gemeinde Syburg** am 22. November d. J., nachmittags 3 Uhr, in der Schule zu Syburg;
g. **für die Gemeinde Villigst** am 23. November d. J., nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Wirts L. Stricker an der Ruhrbrücke;
h. **für die Gemeinde Westhofen** am 24. November, vormittags 11 Uhr, in der neuen Schule hierselbst.

Indem ich zu den Wahlen hiermit einlade, bemerke ich, daß die Wahllisten in den Wohnungen der betreffenden Herren Gemeindevorsteher vom 18. Oktober ab 4 Wochen lang zur Einsicht offen liegen.

Westhofen, den 13. Oktober 1888.
Der Amtmann: Rebber.

Die
Annoncen-Expedition
von
Carl Braus
in **Schwerte**

empfiehlt sich zur prompten Besorgung von **Inseraten** für alle in- und ausländische Zeitungen, Zeitschriften, Fachzeitungen etc. zu Originalpreisen ohne irgend welchen Aufschlag, Porto- oder sonstige Nebenkosten.

Gute
Post- und Schreib-Papiere

sind bei uns zu folgenden überaus **billigen** Preisen zu haben:

Post-Oktav, karriert, 10 Buch (250 Bogen) von 1,50 M. an,
„ **-Quart,** dto. 10 „ dto. „ 2,75 „ „
Konzeptpapier, à Ries zu 500 Bogen „ 3,00 „ „
Schreibpapier, dto. dto. „ 4,00 „ „
Papier-Enveloppes in feiner Verpackung zu 10 ₰, 50 ₰ u. 1 M.
Papier-Kassetten, bessere Sorten, in großer Auswahl, verhältnismäßig höher,
Briefkouverts in großem Format liefern wir 1000 Stück **ohne** Firmadruck schon von 2,50 M. an, **mit** Firmadruck von 3,50 M. an.

C. Braus'sche Buchhandlung.

Eine Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern auf 1. November zu mieten gesucht.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht zum baldigen Eintritt ein junges

Mädchen

zur Erlernung der Küche und des Haushalts.
Zweibrücker Hof,
Herdecke.

Gesucht ein Sohn rechtlicher Eltern als

Kellnerlehrling.

Zweibrücker Hof,
Herdecke.

Aus einer in Konkurs befindlichen Pianinofabrik habe ich eine

große Anzahl halbfertiger Pianinos

erstanden, die ich nun fertig herstellen lasse. **Diese Pianinos,** die alle **kreuzsaitig, ganz in Metallrahmen und aus bestem Material** gebaut sind, liefere ich unter langjähriger Garantie zu **Kauf** und **Miete** von **Mark 480 an.**

Unter diesen Pianinos befinden sich auch eine Anzahl, welche in **Renaissance-Styl** in **schwarz** und **Nußbaum** (auf Fries fourniert) gebaut sind.

Diese Pianinos gebe ich auch in Miete zu Mark 7,50 pro Monat und rechne bei späterem Kauf die ganze gezahlte Miete als Anzahlung.

Siegen. **Hermann Loos.**

Rat in Patentsachen erteilt **M. M. Rotten,** diplomierter Ingenieur, früher Dozent an der technischen Hochschule zu Zürich.
Berlin NW., Schiffbauerdamm No. 29a.
Geschäftsprinzip: **Persönliche,** prompte und energische Vertretung.

Modellier-Bogen

in Mappen zum Ausschneiden u. Zusammensetzen.
Lehrreiche und nützliche Beschäftigung für die Jugend.

	M.
Das kgl. Schauspielhaus zu Berlin. 5 Bogen	1,—
Lustschloß Linderhof. 4 Bogen	—,80
Schloß Drachenburg bei Königswinter am Rhein. 4 Bogen	—,80
Auf dem Jahrmarkt. 6 B., enthaltend: Menagerie, Cirkus, Panorama, Schießbude	1,20
Der Stall zu Bethlehem, eine Darstellung der Geburtsstätte Christi. 6 Bogen	1,20
Die Geburt unseres Heilandes Jesu Christi. Eine plastische Darstellung des Stalles zu Bethlehem. Vier Kartonbogen mit vielfarbigem Transparent	1,20
Ergänzungsbogen der Geburt Christi, enthaltend auf 5 Kartonbogen: Verkündigung der Hirten (Doppelbogen). — Anbetung der Weisen. — Darstellung im Tempel. — Flucht nach Aegypten	1,20
Eine Dorflandschaft, enthaltend auf 5 Bogen: Kirche, Mühle, Wirtshaus, Meierhof, ländliche Wohnungen	1,—
Die Burg Hohenzollern. Das Stammschloß des königl. preußischen Regentenhauses. 4 Bogen	—,80
Die Windmühle in 4 Bogen	—,80
Das Hermannsdenkmal auf 4 Kartonbogen	—,80
Der Dom zu Köln. 10 Kartonbogen mit genauem Grundriß zur Erleichterung der Aufstellung	1,50
Das Karussel, auf 5 Bogen. Die Pferde u. Wagen können durch die Wärme des Ofens in Bewegung gesetzt werden	1,—
Die Arche Noah. 4 Bogen	—,80
Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald. 4 Bogen	—,80
Königliche Haupt-Kadetten-Anstalt zu Berlin-Lichterfelde. 3 Bogen	—,80
Festung in 4 Bog. mit aufgezogenem Grundriß zur Erleichterung der Aufstellung des Modelles. 5 B.	1,—
Wartburg. 6 Bogen	1,20
Kamerun. Bilder aus Deutsch-Afrika. 4 Bogen	—,80

Ofenbilder,
sämtliche Dessins beweglich durch Ofenwärme, daher eine angenehme Unterhaltung der Kinder für die Wintermonate.
Reiter zu Pferd, Feuerwehr, Schaukel, die übermütigen Bäcker, Küche, arbeitende Schmiede,
à 10 ₰.

Vorrätig in der

C. Braus'schen Buchhandlg.
in **Schwerte,** Große Marktstraße.

Privat-Frauenklinik
von
Dr. Hartung
Dortmund.
Bei geeigneten Fällen Anwendung der mechanischen Behandlung nach **Thure Brandt** in Stockholm.

Lampenschirme

in schönster Auswahl, zu 25, 40, 50, 90 Pfg. und 1 Mark, bei **Carl Braus.**

Deutscher
Reichsbote.

Kalender für Stadt und Land auf das Jahr 1889.
Mit einem künstlerisch ausgeführten Farbendruckbilde:
Friedrich III., Deutscher Kaiser, König von Preußen,
welches zum Einrahmen geeignet und so einen hübschen Zimmerschmuck bildet, und einem
Wandkalender auf Pappe als
Gratisbeigaben.
Verkaufspreis 40 Pfennig.
Vorrätig bei **Carl Braus.**

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und größte

Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehnroth, Hamburg,**
zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfd., sehr gute Sorte 1,25 Mk., prima Halbdaunen 1,60 M. und 2 M., prima Halbdaunen hochfein 2,35 Mk., prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 und 3 Mk.
Bei Abnahme von 50 Pfund **5% Rabatt.**
Umtausch gestattet.

Epilepsie.
Krampf- und Nervenleidende finden sichere Heilung nach einzig dastehender tausendfach bewährter Methode.
Briefliche Behandlung nach Einsendung eines ausführlichen Berichtes, dieselben sind mit Retourmarken zu adressieren: **„Hygiea Sanatorium" Hamburg I.**

Den seit 1880 bei Pfarrern, Lehrern, Beamten, Gutsbesitzern 2c. rühml. bekannten **Holländ. Tabak** lief. nur **B. Becker** in **Seesen** a. Harz. **10** Pfd. franko **8** Mk.

Handels-Nachrichten.

Dortmund, 13. Oktober 1888.

Per 100 Kilo.	höchster M. ₰	niedrigst M. ₰
Roggen gut	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Hafer, gut	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Gerste, schwere	— —	— —
„ mittel	— —	— —
Kartoffeln	6 40	6 —
Stroh (Richt-)	7 60	7 —
Heu	8 —	7 —
Butter, 1 Kilo	2 40	2 20
Eier, 60 Stück	4 —	3 50

Neuß, 13. Oktober 1888.

Weizen 1. Qual.	— —
per 100 Kilo 2. „	19 —
3. „	17 50
Landroggen 1. „	15 —
per 100 Kilo 2. „	13 50
Wintergerste per 100 Kilo	— —
Buchweizen per 100 Kilo	14 —
Hafer, 1 Qual. „ „	14 30
„ 2. „ „ „	12 30
Rübsen (Aweel) „ „	24 30
Raps 1. Qual. „ „	25 80
„ 2. „ „ „	— —
Kartoffeln „ „	6 —
Heu per 500 „	50 —
Roggenstroh per 500 „	30 —
Rüböl per 100 „	
in Partieen von 100 Ztr.	61 —
Rüböl per 100 Kilo faßw.	62 50
Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	132 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	— —
Scheten per 50 Kilo	4 80

Viehmarkt in Anröchte Dienstag, 16. Oktober.



Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß die **Gebrüder Blankenagel** in **Garenfeld,** welche bisher das Umhertragen unserer Zeitung in Garenfeld, Berchum und Umgegend, sowie das Einkassieren der Abonnements-2c. Beträge besorgten, in keiner Beziehung mehr zu unserer Zeitung stehen, und somit nicht berechtigt sind, Zahlungen — **auch nicht gegen Vorlegung von Quittung** — für uns entgegenzunehmen.

Die Expedition
der „Schwerter Zeitung."